

LIVING CONCERT SERIES



André Jolivet

»Konzert für Klavier und Orchester«

Pascal Gallet Klavier

Maurice Ravel

»Gaspard de la nuit«

Claude Debussy

»L'isle joyeuse«

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington

ACONSERVA
CLASSICS

Duisburger Philharmoniker Jonathan Darlington

André Jolivet (1905-1974)

»Konzert für Klavier und Orchester« (1950)

Pascal Gallet Klavier

- 1 I. *Allegro deciso* 7:35
- 2 II. *Andante con moto* 9:23
- 3 III. *Allegro frenetico* 6:25

Maurice Ravel (1875-1937) | Marius Constant (1925-2004)

»Gaspard de la nuit« (1908; orchestriert 1990)

- 4 I. *Ondine* 6:47
- 5 II. *Le Gibet* 5:12
- 6 III. *Scarbo* 10:09

Claude Debussy (1862-1918) | Bernardo Molinari (1880-1958)

»L'isle joyeuse« (1903/04; orchestriert 1917)

- 7 *Quasi una cadenza – Tempo: modéré et très souple* 7:09



André Jolivet



Maurice Ravel



Claude Debussy

Die Anregungen sind sehr unterschiedlich: Die Musik Außereuropas, eine Gedichtsammlung und ein Gemälde inspirierten die Komponisten André Jolivet, Maurice Ravel und Claude Debussy zu einigen ihrer wichtigsten Werke. Mit einer Anlehnung an die typischen Elemente der traditionellen Musik aus Zentralafrika, Fernost und Polynesien beschwört André Jolivet in seinem Klavierkonzert die rituellen Ursprünge der Musik. Und da der Gedanke von Magie und Anrufung in seinem Schaffen wiederholt auftaucht, faszinierte ihn die Aufforderung eines Rundfunksenders, von außereuropäischen Klängen und Rhythmen inspirierte Musik zu schreiben. Maurice Ravel wiederum regten die gespenstisch-unheimlichen Visionen in den Prosagedichten von Aloysius Bertrand zu einem Klavierzyklus an, und Claude Debussy knüpfte in »L'isle joyeuse« (»Die fröhliche Insel«) an ein Gedicht des Malers Jean-Antoine Watteau an.

Die drei französischen Compositionen sind ohne das Klavier nicht denkbar, nur wird das Tasteninstrument auf jeweils unterschiedliche Weise behandelt: perkussiv und schlagzeugähnlich im Klavierkonzert von Jolivet, der einheitlichen Klavierfarbe gemäß in ganz bestimmte Stimmungen gehüllt bei Ravel sowie virtuos ausladend bei Debussy. Dass die klassische Klaviertechnik für diese Stücke keine Rolle mehr spielt, ist leicht zu sehen. Das gilt nicht erst für das urwüchsige Klavierkonzert von Jolivet, sondern Jahrzehnte früher bereits für den Klavierzyklus von Ravel und das Einzelstück von Debussy. Deshalb ist der Wunsch nur folgerichtig, Orchesterfassungen von »Gaspard de la nuit« und »L'isle joyeuse« zu erstellen. Bernardo Molinari instrumentierte das Debussy-Stück noch zu Lebzeiten des Komponisten, Marius Constant den Ravel-Zyklus mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Komponisten.

André Jolivet

»Konzert für Klavier und Orchester«

Der französische Komponist André Jolivet wurde am 8. August 1905 in Paris geboren. Die Familie war künstlerisch interessiert: Die Mutter war Pianistin, der Vater hatte ein Kunststudium absolviert, bevor er die Beamtenlaufbahn einschlug. Von Anfang an widersetzte Jolivet sich dem konventionellen Musikbetrieb. So gewann er Einblicke in die liturgische Musik der Renaissance, während sein Kompositionslehrer Paul Le Flem ihn mit der damals ganz aktuellen Musik Béla Bartóks, Alban Bergs und Arnold Schönbergs vertraut machte. 1930 bis 1933 wurde Jolivet der einzige europäische Schüler von Edgard Varèse (1883-1965), der als Franzose 1925 nach Amerika ausgewandert war und zu den großen Erneuerern der Musik gehört, da in seinen Werken die Emanzipation des Klanges eine wichtige Rolle spielt. 1935 gehörte Jolivet neben Olivier Messiaen zu den Gründern der Gruppe »La Jeune France«, mit der er das Ziel verfolgte, die Musik wieder humaner zu machen und aus der vielfach kritisierten Abstraktion

damaliger Gegenwartskunst herauszuführen. Den revolutionären Gedanken der Neutöner stand diese Gruppe damit kritisch gegenüber. André Jolivet, der zeitweilig auch als Lehrer gearbeitet hatte, war ein sehr produktiver Komponist und beschäftigte sich mit zahlreichen musikalischen Gattungen. Man erkennt es daran, dass er nicht nur drei Sinfonien und sechzehn Werke für Soloinstrument und Orchester schrieb, sondern von 1945-1959 auch musikalischer Leiter der Comédie Française war und in dieser Funktion zahlreiche Bühnenmusiken komponierte. Von 1966 bis 1970 war er dann Professor für Komposition am Pariser Conservatoire. Am 20. Dezember 1974 ist er dort, mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, gestorben.

André Jolivet hatte die Absicht, der Musik »ihren ursprünglichen, antiken Sinn zurückzugeben, als sie noch magischer und beschwörender Ausdruck der Religiosität von Stammesverbänden war.« Magie und Anrufung spielen deshalb in seiner Musik eine wichtige Rolle. Zahlreiche Werktitel wie »Cinq Incantations pour flûte seule«, »Cinq Danses ritu-

elles«, »Suite delphique« und »Épithalame« weisen darauf hin. Gleichzeitig erfuhren die Schlaginstrumente eine entscheidende Aufwertung. Darin zeigt sich nicht nur der Einfluss Edgard Varèses, denn auch Jolivets Reisen nach Nordafrika, das Interesse an der Musik Polynesiens und auch an der indianischen Kunst bescheren der Musik André Jolivets einen oftmals exotischen Reiz.

André Jolivets Konzertschaffen

André Jolivets musikalische Ästhetik lässt sich deutlich aus seinem Konzertschaffen ablesen. Zu erwähnen ist zunächst das frühe Konzert für Ondes Martenot von 1948, das mit der Wahl eines elektronischen Instruments das Interesse an neuartigen Klängen erkennen lässt. Zu erwähnen ist ferner das erste Flötenkonzert aus dem Jahr 1949, weil der Komponist auf die Bedeutung dieses Instruments in primitiven Musikkulturen verwies. Das zweite Trompetenkonzert von 1954 zeigt dagegen einen auffallenden Einfluss der Jazzmusik. Dass die Schlaginstrumente bei André Jolivet eine wichtige Rolle spielen, bestätigt sich in zahlreichen

Konzerten, selbst in späten Werken wie dem ersten Cellokonzert (1962) und dem Violinkonzert (1972). Lediglich das für Mstislav Rostropowitsch geschriebene zweite Cellokonzert (1966) kommt ohne Schlaginstrumente aus. Mit seiner Hinwendung zum Exotismus begegnet einem im Klavierkonzert schließlich eine weitere für Jolivet bedeutende Komponente.

Das Konzert für Klavier und Orchester

Das Konzert für Klavier und Orchester ist ein Werk aus dem Jahr 1950. Schon 1946 hatte der französische Rundfunk den Auftrag gegeben, durch außereuropäische Musik inspirierte Kompositionen zu schreiben. Jolivet hatte sich wiederholt von diesem Gedanken anregen lassen und schrieb Werke, in denen sich außereuropäische melodische Formen und rhythmische Modelle finden. Das Klavierkonzert wurde zu einem besonders komplexen Werk, finden sich doch im ersten Satz zentralafrikanische, im zweiten Satz fernöstliche und im dritten Satz polynesischen Einflüsse. Eine wichtige Aufgabe fällt in diesem Konzert den Schlaginstrumenten

ten zu, und auch das Klavier wird bisweilen in der Art eines Schlaginstrumentes gebraucht. Dadurch entstand ein Werk, das vor allem in den schnellen Rahmensätzen eine große Vitalität besitzt.

André Jolivets Konzert für Klavier und Orchester wurde am 19. Juni 1951 im Rahmen des Festivals von Straßburg uraufgeführt. Die Leitung hatte der Komponist, die Solistin war Lucette Descaves. Obwohl die Uraufführung einen Skandal hervorrief, erhielt der Komponist für dieses Werk noch im gleichen Jahr den »Grand Prix de la Ville de Paris«. Eine weitere wichtige Aufführung mit dem Pianisten Philippe Entremont fand am 5. Januar 1953 in New York statt. Heute zählt das Klavierkonzert zu den bedeutendsten Instrumentalwerken André Jolivets.

Maurice Ravel | Marius Constant

»Gaspard de la nuit«

Bereits als Student war der Komponist Maurice Ravel von den Gedichten Aloysius Bertrands (1807-1841) stark beeindruckt, und Jahre später kam er

noch einmal auf den französischen Dichter zurück: Im Alter von 33 Jahren komponierte er drei Klavierstücke, die er mit dem Titel von Bertrands 1842 posthum veröffentlichter Gedichtsammlung überschrieb. Die drei Stücke schildern gespenstische, auch wohl grausige Visionen, und bezüglich ihrer pianistischen Anforderungen übertreffen sie alle früheren Klavierstücke Maurice Ravel. Doch nicht nur das: Radikaler hatte Ravel bis dahin noch nicht komponiert.

»Gaspard de la nuit« besteht aus drei Stücken, von denen das Schlusstück (»Scarbo«) die beiden vorangehenden Stücke nicht nur an zeitlicher Ausdehnung, sondern auch bezüglich der virtuososen Mittel übertrifft. Das Eröffnungstück trägt den Titel »Ondine«, und die Wassernixe ist durch rauschende Akkordbrechungen dargestellt. Ravel setzte hier den eigenen mit »Jeux d'eau« (1901) und »Une Barque sur l'océan« (1905) begonnenen Weg fort, aber er schloss auch an vergleichbare Stücke von Franz Liszt an und inspirierte gleichzeitig auch Claude Debussy. Wenn man das Kom-

mende berücksichtigt, dann ist »Ondine« der Auftakt zu weitaus gespenstischeren Tonmalereien, aber die seelenlose Wassernixe hat im Rahmen dieses Zyklusses sehr wohl ihren Platz. Wie eng die Anlehnung an Bertrands Gedichtvorlage ist, zeigt sich am Schluss. Im Gedicht fordert die Nixe ihren Geliebten nach dem Ende ihres murmelnden Liedes dazu auf, ihr zu folgen und König des Sees zu werden. Er gesteht ihr jedoch, eine sterbliche Frau zu lieben. Wie Ondine schmolzt, einige Tränen vergießt, in schallendes Gelächter ausbricht und schließlich verschwindet, ist auch in Ravel's Komposition zu hören.

Wirklich unheimlich ist die Szenerie des langsamen Mittelstücks: »Le Gibet« (»Der Galgen«) zeigt einen Gehängten, dessen Leichnam im Abendlicht pendelt, während von der mittelalterlichen Stadt monoton die Armesünderglocke läutet. Das Läuten der Glocken hatte in der Vergangenheit bereits viele Komponisten zu Musikstücken angeregt, aber die Totenglocke ist niemals unheimlicher ertönt: Die bedrückenden Glockenschläge

sind nur in gedämpfter Lautstärke zu hören, außerdem ging Ravel bei dem Experiment, wie viel Wiederholung ein Musikstück verträgt, bis an die Grenzen. Nach dieser unwirklich-leblosen Impression stellt der letzte der drei Sätze den listig-bösen Zwerg »Scarbo« vor. Nach dem leblosen Mittelstück wird also alles aktiv und lebendig. Ravel's Klavierstück stellt außergewöhnliche Anforderungen an seine Interpreten, wie der Komponist nach eigener Aussage selbst versucht hatte, das Klavierstück »Islamey« von Mili Balakirew zu übertreffen.

Maurice Ravel's drei Klavierstücke haben die Zeitgenossen zunächst verwirrt. Obwohl die Grenzen des Instruments gestreift werden, hat Ravel, der mit seiner Instrumentierung von Musorgskys »Bildern einer Ausstellung« populär wurde, niemals an eine vollständige Orchestrierung gedacht. Diese Arbeit legte erst 1990 der französisch-rumänische Dirigent und Komponist Marius Constant (1925-2004) vor. Constant beendete seine Studien am Pariser Konservatorium bei

Olivier Messiaen, Arthur Honegger und Nadia Boulanger, war von 1956 bis 1966 Ballettdirigent in Paris, gründete 1963 ein Ensemble für zeitgenössische Musik und leitete von 1973 bis 1978 die Pariser Oper. Constant, der selbst Orchestrierung unterrichtete, bearbeitete für den Regisseur Peter Brook Georges Bizets Oper »Carmen«. Obwohl Constant sich bei seiner Instrumentierung von »Gaspard de la nuit« eng an die Vorlage hielt, versuchte er originelle Instrumentierungseffekte in seine Bearbeitung einzubringen.

Claude Debussy | Bernardo Molinari

»L'isle joyeuse«

Das Klavierstück »L'isle joyeuse« (»Die fröhliche Insel«) wurde 1903 geschrieben und im folgenden Jahr noch einmal umgearbeitet. Angeregt zur Komposition dieses Werks wurde Debussy durch ein Gemälde des französischen Malers Jean-Antoine Watteau (1684-1721). Dieses Bild trägt den Titel »L'embarquement de Cythère« (»Die Einschiffung nach Kythera«). Die griechische Insel Kythera galt als Ort des Glücks und der sinn-

lichen Erfüllung. Da die Umarbeitung auf der Insel Jersey erfolgte, wo der Komponist sich mit der Bankiersgattin Emma Bardac aufhielt, dürfen dem Klavierstück autobiographische Züge unterstellt werden. 1908 wurde Emma Bardac die Ehefrau des Komponisten.

Während viele Klavierstücke Debussys in Sammlungen veröffentlicht wurden, handelt es sich bei »L'isle joyeuse« um ein Einzelstück. Debussy befand sich 1904 bereits auf dem Gipfel seiner Kunst, denn bedeutende Werke wie die Oper »Pelléas et Mélisande« lagen bereits vor. Als nächstes widmete sich der Komponist dem Orchesterwerk »La mer«, aber bedeutende Klavierstücke wie die beiden Bände der Préludes standen noch aus. Grundsätzlich hat der Komponist viele von seinen Klavierstücken mit einem Titel versehen, und in diesem Stück zeigt sich, wo die Trillerfiguren und pianistischen Arabesken ihren Ursprung hatten. Ferner gibt es lydische Wendungen und Ganztonfortschreitungen, die dem antiken Sujet entsprechen. Auf diese Weise wur-

de »L'isle joyeuse« zu einem beliebten Klavierstück – von den Pianisten als ein virtuosos Vortragsstück geschätzt, beim Publikum wegen seiner optimistischen Einstellung geliebt. »Mon dieu, wie schwer ist das zu spielen. Das Stück vereint in sich alle Arten, mit dem Klavier umzugehen, denn es verbindet Kraft und Anmut«, sagte der Komponist.

Nicht zuletzt die virtuose Anlage, sondern auch die diesseitige Lebenseinstellung haben dazu beigetragen, »L'isle joyeuse« zu orchestrieren. Die Orchesterfassung stammt von dem italienischen Dirigenten Bernardo Molinari (1880-1958), der mit Debussy in persönlichem Kontakt stand. In Rom war Molinari ständiger Leiter des Augusteo-Orchesters, er unternahm Tourneen und regte die Durchführung populärer Freiluftkonzerte an. Die Orchesterfassung von »L'isle joyeuse« entstand 1917 – vierzehn Jahre nach der Vollendung des Klavierstücks und ein Jahr vor dem Tod des Komponisten.

Michael Tegethoff



Pascal Gallet (Klavier) wurde 1968 im französischen Chambéry geboren. Er erhielt seinen ersten Klavierunterricht bei Eliane Richepin und Paul Crapie. Später setzte er seine Ausildung am Pariser Conservatoire Supérieur de Musique in den Klassen von Pierre Sancan, Yvonne Loriod und Pierre Reach fort. Teresa Llacuna blieb er bis heute als Schüler verbunden.

Aus verschiedenen internationalen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor, u.a. »Viotti-Valsesia«, Ministère de la Culture, Porto, Trapani, Vierzon und dem Wettbewerb der Menuhin Foundation. Seine internationale Karriere begann er mit Klavierabenden sowie Orchesterkonzerten

in England, Mexiko, Deutschland, Kanada und der Schweiz. Hier kam es zur Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claude Schnitzer und Marc Foster. Zuletzt führten ihn Tourneen durch Taiwan, China und Japan. Bei den Festspielen in Villevielle, Neapel, Genf, Kiew, Detmold und Kitzingen ist er entweder als Solist oder als Kammermusiker aufgetreten. Eckard Fischer, Roco Filippini, Jörg Widmann und Joseph Silverstein gehörten dabei zu seinen Partnern.

Darüber hinaus war er in zahlreichen Live-Übertragungen im Radio zu erleben. Die Gesamtaufnahme der Klaviermusik von André Jolivet ist beim Label »Maguelone« erschienen. Olivier Messiaen widmete ihm zwei seiner Vogelstücke (»La Rousserolle Effarvate« und »Le Merle Bleu«).

Seit Juni 2001 ist der Pianist künstlerischer Direktor des Festivals »Pentecôtes Musicales« an der Abtei von Fontmorigny. Seit November 2004 ist Pascal Gallet »Artist in Residence« am Konservatorium der Stadt Pecq (Yveliness, Frankreich).



Jonathan Darlington

Attraktive Programmgestaltung, musikantische Leidenschaft und höchste Präzision im Detail prägen die Arbeit des britischen Dirigenten, der in den vergangenen Jahren das Profil des Orchesters entscheidend geformt hat. Was Darlington auch tut, stets verbindet sich hoher Qualitätsanspruch mit feurigem Enthusiasmus. Das hat ihm die Sympathien des Publikums weit über Duisburgs Grenzen hinaus zugetragen. Jonathan Darlington stammt aus der Umgebung von Birmingham. Er erhielt seine Ausbildung an der Universität Oxford und der Royal Academy of Music in London. Seine Dirigentenkarriere begann er bei Radio France, wo er bereits in frühen Jahren mit einigen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit zusammenarbeitete – so etwa mit Pierre Boulez, Riccardo Muti

und Olivier Messiaen. 1984 debütierte er am Pariser Théâtre des Champs Élysées mit Francesco Cavallis Barockoper »Ormindo«. Gastengagements beim Glyndebourne Festival, am Opernhaus in Lyon und an der Royal Scottish Opera schlossen sich an. 1990 verpflichtete Myung-Whun Chung den Dirigenten als stellvertretenden Generalmusikdirektor an die Bastille-Oper in Paris.

Jonathan Darlington ist ein international gefragter Konzertdirigent. Mit dem Orchestre National de France und dem Prager Rundfunk-Sinfonie-Orchester verbindet ihn eine regelmäßige Zusammenarbeit. Auch beim Schwedischen Kammerorchester, dem Orchestra Sinfonica del San Carlo in Neapel und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg ist er häufig zu Gast. Konzerte in China und Taiwan brachten die ersten Begegnungen mit dem asiatischen Kontinent. Seit 2002 wirkt Jonathan Darlington parallel zu seiner Duisburger Tätigkeit auch als Chefdirigent der Oper von Vancouver (Kanada).

Weitere Engagements führten Jonathan Darlington an die Opernhäuser von Hamburg, Bordeaux, Lausanne, Strasbourg, Neapel und zuletzt an die English National Opera in London sowie die Oper in Sydney. Künftige Engagements führen ihn unter anderem an die Dresdner Semperoper, wo er im Mai 2008 die Uraufführung von Manfred Trojans »La Grande Magia« (»Der große Zauber«) mit der Staatskapelle Dresden leiten wird.

Im Jahr 2007 wurde er in Würdigung seiner musikalischen Leistungen in die Reihe der »Fellows« der Royal Academy of Music aufgenommen.



Die Duisburger Philharmoniker

Mit ihrer mehr als 125jährigen Geschichte zählen die Duisburger Philharmoniker zu den traditionsreichsten Orchestern Deutschlands. Nach ihrer Gründung im Jahre 1877 entwickelten sie sich bald zu einem überregional beachteten Klangkörper, der namhafte Dirigenten anzog. Max Reger und Hans Pfitzner waren die ersten prominenten Gäste am Pult des jungen Orchesters,

das später auch von Künstlerpersönlichkeiten wie Paul Hindemith, Carl Schuricht und Bruno Walter geprägt wurde. Die Deutsche Erstaufführung von Anton Bruckners 9. Sinfonie zählt zu den frühen Höhepunkten in der Geschichte der Duisburger Philharmoniker, ebenso die Interpretation von Richard Strauß' »Tod und Verklärung« unter Leitung des Komponisten.

duisburger philharmoniker

Mit Eugen Jochum hatten die Duisburger Philharmoniker in den dreißiger Jahren einen Generalmusikdirektor von hohem internationalen Ansehen. Die schwierige Aufbauarbeit nach dem Krieg leistete sein Bruder Georg Ludwig Jochum, der dem Orchester bis 1970 vorstand. Eine lange Phase künstlerischer Beständigkeit verbindet sich mit den Namen Miltiades Caridis, Lawrence Foster, Alexander Lazarew und Bruno Weil. Seit der Jubiläumssaison 2002/2003 leitet der Brite Jonathan Darlington als Generalmusikdirektor die Geschicke der Duisburger Philharmoniker, der seitdem den Charakter des Orchesters nachhaltig geprägt hat.

Die Liste der Gastdirigenten ist lang und eindrucksvoll: Alberto Erede, Carlos Kleiber und Horst Stein sind hier ebenso verzeichnet wie Christian Thielemann, Ton Koopman und Fabio Luisi. Immer wieder konnten die Duisburger Philharmoniker auch bedeutende Solisten verpflichten, so etwa die Pianisten Ferruccio Busoni, Vladimir Horowitz, Claudio Arrau und Wilhelm Kempff oder die

Geiger Yehudi Menuhin, Henryk Szeryng und Arthur Grumiaux. Heute sind so gefragte Künstler wie Bruno Leonardo Gelber, Anna Gourari, Frank Peter Zimmermann, Antoine Tamestit und Claudio Bohorquez gern gesehene Gäste.

Die zeitgenössische Musik hat in den Programmen der Duisburger Philharmoniker traditionell einen hohen Stellenwert. Bedeutende Komponisten der Gegenwart wie Wolfgang Rihm, Mauricio Kagel, Krzysztof Meyer, Jürg Baur und Manfred Trojahn schrieben Werke für das Orchester. Jonathan Darlington setzt diese Tradition mit wichtigen Premieren fort. Er hob Mauricio Kagels Orchesterwerk »Broken Chords« aus der Taufe und dirigierte zur Eröffnung der Neuen Mercatorhalle im April 2007 als deutsche Erstaufführung Tan Duns Sinfonie »Heaven-Earth-Mankind«. Konzertreisen führten die Duisburger Philharmoniker u.a. in die Sowjetunion, die Niederlande, nach Spanien, Finnland, Großbritannien, Griechenland und China.

Duisburger Philharmoniker Jonathan Darlington

André Jolivet (1905-1974)

»*Concerto for Piano and Orchestra*« (1950)

Pascal Gallet Piano

- 1 I. *Allegro deciso* 7:35
- 2 II. *Andante con moto* 9:23
- 3 III. *Allegro frenetico* 6:25

Maurice Ravel (1875-1937) | Marius Constant (1925-2004)

»*Gaspard de la nuit*« (1908; *orchestral version 1990*)

- 4 I. *Ondine* 6:47
- 5 II. *Le Gibet* 5:12
- 6 III. *Scarbo* 10:09

Claude Debussy (1862-1918) | Bernardo Molinari (1880-1958)

»*L'isle joyeuse*« (1903/04; *orchestral version 1917*)

- 7 *Quasi una cadenza – Tempo: modéré et très souple* 7:09

The inspirations are very differing: music from outside Europe, an anthology of poems and a painting inspired the composers André Jolivet, Maurice Ravel and Claude Debussy to some of their most important works. Using as a basis the typical elements of traditional music from Central Africa, the Far East and Polynesia, André Jolivet conjures up the ritualistic origins of this music in his piano concerto. And since the concept of magic and invocation repeatedly appears in his work, the request by a radio station to write music inspired by non-European sounds and rhythms fascinated him. On the other hand Maurice Ravel was inspired by the ghostly and uncanny visions in the prose-poems of Aloysius Bertrand to write a piano cycle, and in »L'isle joyeuse« (»The happy island«) Claude Debussy was motivated by a poem by the painter Jean-Antoine Watteau.

The three French compositions are inconceivable without the piano, but the keyboard is treated in each case in different ways: percussive and drum-like in the piano concerto by Jolivet,

enveloped into certain atmospheres appropriate to the uniform piano colour with Ravel, and sweepingly virtuosic with Debussy. It is easy to see that the classic piano technique no longer plays a role for these pieces. This does not only apply to the close-to-nature piano concerto by Jolivet, but decades earlier already to the piano cycle of Ravel and the single piece by Debussy. Therefore the wish to create orchestral versions of »Gaspard de la nuit« and »L'isle joyeuse« is only logical. Bernardo Molinari instrumented the Debussy piece still during the composer's life time, Marius Constant orchestrated the Ravel cycle more than half a century after the composer's death.

André Jolivet

»*Piano Concerto*«

The French composer André Jolivet was born in Paris on August 8th, 1905. The family was artistically interested: his mother was a pianist, and his father had completed art studies before

making a career as a civil servant. From the very beginning Jolivet opposed the conventional music business. Thus he gained insights into the liturgical music of the renaissance, while his composition teacher Paul Le Flem introduced him to the then very modern music of Belá Bartók, Alban Berg and Arnold Schönberg. 1930 to 1933 Jolivet became the only European pupil of Edgard Varèse (1883-1965), who had emigrated in 1925 as a Frenchman to America, and who belongs to the great innovators of music, since in his works the emancipation of sound plays an important role. In 1935 Jolivet was, along with Olivier Messiaen, one of the founders of the group »La Jeune France«, with which he pursued the aim to rehumanize music and to lead it out of the much criticised abstraction in contemporary art at that time. This group therefore contrasted with the revolutionary thoughts of the 'Modernists'. André Jolivet, who had also temporarily worked as a teacher, was a very productive composer active in numerous musical genres. He not only wrote

three symphonies and sixteen works for a solo instrument and orchestra, but also composed numerous pieces of incidental music during his time as music director of the Comédie Française 1945 to 1959. He later became professor for composition at the Paris Conservatoire from 1966 to 1970, and died in Paris, having been honoured with numerous awards, on 20th December 1974.

André Jolivet had the intention to give back to music »its original, ancient meaning when it was still a magical and beseeching expression of the religiousness of tribal communities«. Magic and invocation therefore play an important role in his music. Numerous composition titles such as »Cinq Incantations pour flûte seule«, »Cinq Danses rituelles«, »Suite delphique« and »Épithalame« point to this fact. At the same time the percussion instruments underwent a decisive upgrading. Something that was not only influenced by Edgard Varèse. Equally André Jolivet's journeys to North Africa, his

interest in the music of Polynesia and also in American Indian art lend an often exotic attraction to the music of André Jolivet.

André Jolivet's Concert Works

André Jolivet's musical aesthetics can clearly be deduced from his works for the concert hall. Firstly there is the early concerto for Ondes Martenot of 1948, which shows his interest in new sounds by the choice of an electronic instrument. Furthermore the first flute concerto of 1949 must be mentioned, because the composer referred to the significance of this instrument in primitive music cultures. On the other hand, the second trumpet concerto of 1954 shows a striking influence of jazz music. The fact that the percussion instruments play an important role for André Jolivet is confirmed in numerous concertos, even in late works such as the first cello concerto (1962) and the violin concerto (1972). Only the second cello concerto (1966) written for Mstislav Rostropowitsch gets by without percussion instruments. Turning to

»Exoticism« a further important component for Jolivet is met in the piano concerto.

The Concerto for Piano and Orchestra

The concerto for piano and orchestra is a work from the year 1950. Already in 1946 the French broadcasting company had begun to commission works inspired by non-European music. Jolivet had repeatedly been motivated by this thought and wrote works in which non-European melodic forms and rhythmical models are used. The piano concerto became a particularly complex work itself, for in the first movement central African, in the second movement Far Eastern and in the third movement Polynesian influences can be found. An important role falls to the percussion instruments in this concerto and also the piano is sometimes used in the way of a percussion instrument. Through this, a work was created which has great vitality, primarily in its fast outer movements .

André Jolivets concerto for piano and orchestra was performed for the first time in the context of the festival of Strasbourg on June 19th, 1951. The composer conducted, and Lucette Descaves was the soloist. Although the premiere caused a scandal, the composer received the »Grand Prix de la Ville de Paris« for this work in that same year. A further important performance took place in New York on January 5th, 1953 with the pianist Philippe Entremont. Today, the piano concerto is one of André Jolivet's most important instrumental works.

Maurice Ravel | Marius Constant

»Gaspard de la nuit«

The composer Maurice Ravel was impressed greatly by the poems of Aloysius Bertrand (1807-1841) already as a student and, years later, he returned to the French poet once again: He composed three piano pieces at the age of 33 which he named after the title of Bertrand's anthology of poems which had been

posthumously published in 1842. The three pieces describe ghostly, even horrible visions and regarding their pianistic requirements they surpass all earlier piano pieces of Maurice Ravel. But more than that: until these pieces Ravel hadn't composed anything more radical.

»Gaspard de la nuit« consists of three pieces of which the final piece (»Scarbo«) doesn't only surpass the two previous pieces regarding its length, but also regarding the virtuosity. The opening piece bears the title »Ondine« and the water-nymph is represented by roaring chord arpeggios. Here Ravel continued his own path which began with »Jeux d'eau« (1901) and »Une Barque sur l'océan« (1905). He also linked up with comparable pieces by Franz Liszt, at the same time inspiring Claude Debussy, too. If one takes into account what is to come in the future, then »Ondine« is the prelude to far ghostlier tonal paintings, but the soulless water-nymph certainly has her place in the context of this cycle. How closely Bertrand's anthology is

followed is revealed at the end. In the poem the mermaid invites her lover to follow her and to become King of the lake after the end of her murmuring song. But he confesses to her that he is in love with a mortal woman. How Ondine sulks, sheds tears, breaks out in resounding laughter and finally disappears, can also be heard in Ravel's composition.

The scene of the slow middle part is really eerie: »Le Gibet« (»the gallows«) shows a hanged man whose body swings to and fro in the evening light while from the medieval town the »poor sinner bell« rings monotonously. The ringing of bells had already inspired many composers in the past to write pieces of music but the death knell has never sounded more uncanny: The depressing bell strokes can only be heard in muffled volume, in addition, Ravel went to the limits with his experiment of how much repetition a piece of music can stand. After this unreal and lifeless impression the last of the three movements introduces the cunningly

evil dwarf »Scarbo«. So after the lifeless middle part, everything becomes active and full of life. Ravel's piano piece places unusual demands on its interpreters, as the composer had, according to his own statement tried to surpass the piano piece »Islamey« by Mili Balakirew.

At first Maurice Ravel's three piano pieces confused his contemporaries. Although the limits of the instrument are brushed, Ravel, who became popular with his instrumentation of Mussorgsky's »pictures of an exhibition« never thought of a complete orchestration. This reworking was only presented in 1990 by the French-Romanian conductor and composer Marius Constant (1925–2004). Constant completed his studies at the Paris conservatory under Olivier Messiaen, Arthur Honegger and Nadia Boulanger, he was a ballet conductor in Paris from 1956 to 1966, founded an ensemble for contemporary music in 1963 and directed the Paris opera from 1973

to 1978. Constant, who taught orchestration himself, arranged Georges Bizet's opera »Carmen« for the director Peter Brook. Although Constant kept close to the original with his instrumentation of »Gaspard de La nuit«, he tried to introduce novel instrumentation effects into his arrangement.

Claude Debussy | Bernardo Molinari

»L'isle joyeuse«

The piano piece »L'isle joyeuse« (»The happy island«) was written in 1903 and reworked in the following year. A painting by the French artist Jean-Antoine Watteau (1684-1721) inspired Debussy to compose this piece. This picture bears the title »L'embarquement de Cythère« (»The embarkation to Kythera«). The Greek island Kythera was regarded as place of happiness and sensual fulfillment. Since the reworking was carried out on the island of Jersey, where the composer spent time with the banker's wife Emma Bardac, autobiographical

traits can be assumed in the piano piece. Emma Bardac became the composer's wife in 1908.

While many of Debussy's piano pieces were published in compilations, »L'isle joyeuse« is a single piece. Debussy was already on the peak of his art in 1904, because important works like the opera »Pelléas et Mélisande« already existed. Next, the composer devoted himself to the orchestral work »La mer«, but important piano pieces like the two volumes of Préludes were still to come. In principle, the composer provided many of his piano pieces with a title, and in this piece it is apparent where the trill figures and the pianistic arabesques had their origin. Furthermore there are Lydian progressions and whole tone sequences, which correspond to the antique subject. In this way »L'isle joyeuse« became a popular piano piece – valued by the pianists as a virtuoso performance piece, and loved by the audience because of its optimistic attitude. »Mon dieu, how hard this is to play. The piece incorporates all ways to deal with the

piano because it connects strength and grace«, the composer said.

Not only the virtuoso aspect, but also the worldly attitude towards life have contributed to the orchestration of »L'isle joyeuse«. The orchestral setting stems from the Italian conductor Bernardo Molinari (1880-1958) who was in personal contact with Debussy. In Rome Molinari was the permanent director of the Augusteo orchestra, he went on tours and inspired the performance of popular open-air concerts. The orchestral setting of »L'isle joyeuse« originated in 1917 – fourteen years after the completion of the piano piece and one year before the death of the composer.

Michael Tegethoff

(Translation: Michael Millard)

Pascal Gallet (piano) was born in Chambéry, France in 1968. He received his first piano lessons from Eliane Richepin and Paul Crapie. Later he continued his studies at the Paris Conservatoire Supérieur de Musique in the classes of Pierre Sancan, Yvonne Loriod and Pierre Reach. To this day he remains connected to Teresa Llacuna as a pupil.

He emerged as a prize-winner from different international competitions, among them »Viotti-Valsesia«, Ministère de la Culture, Porto, Trapani, Vierzon and the competition of the Menuhin Foundation. His international career began with piano recitals as well as concertos in England, Mexico, Germany, Canada and Switzerland, working with for example the conductors Claude Schnitzler and Marc Foster. Recently he toured Taiwan, China and Japan. At the festivals in Villevielle, Naples, Geneva, Kiev, Detmold and Kitzingen he appeared either as a soloist or as a chamber musician. Eckard Fischer, Roco Filippini, Jörg Widmann and Joseph Silverstein were among his partners.

Furthermore he could be experienced in numerous live radio concerts. The complete recording of André Jolivet's piano music has been released under the label »Maguelone«. Olivier Messiaen dedicated two of his bird pieces to him (»La Rousserolle Effarvatte« and »Le Merle bleu«). Since June 2001 the pianist has been artistic director of the festival »Pentecôtes Musicales« at the abbey of Fontmorigny. Since November 2004 Pascal Gallet has been »artiste in Residence« at the conservatory of the city of Pecq (Yveliness, France).

Jonathan Darlington

Attractive programmes, musicianly passion and the highest precision towards details stamp the work of the British conductor, who has significantly moulded the profile of the orchestra in the past years. Whatever Darlington does,

his high demand for quality always mixes with fiery enthusiasm. Thus he has gained audience popularity far beyond Duisburg's borders.

Jonathan Darlington comes from the Birmingham area. He was educated at Oxford University and at the Royal College of Music in London. His conducting career began with Radio France, where already in early years he worked together with some of the most significant musical personalities of our time – for example with Pierre Boulez, Riccardo Muti and Olivier Messiaen. In 1984 he made his debut at the Parisian Théâtre des Champs Elysées with Francesco Cavallis baroque opera »Ormindo«. Guest appearances took him to the Glyndebourne Festival, to the Opera in Lyon, and to the Royal Scottish Opera. 1990 Myung-Whun Chung engaged the conductor as Deputy Music Director at the Bastille Opera in Paris.

Jonathan Darlington is an internationally popular concert conductor. He has a regular working

relationship with the Orchestre National de France and with the Prague Radio Symphony Orchestra. He also makes regular guest appearances with the Swedish Chamber Orchestra, with the Orchestra Sinfonica del San Carlo in Naples, and with the Orchestre Philharmonique de Strasbourg. His first encounters with the asiatic continent were concerts in China and Taiwan. Since 2002, parallel to his Duisburg activities, Jonathan Darlington is also chief conductor of the Opera in Vancouver (Canada).

Further engagements have taken Jonathan Darlington to the opera houses in Hamburg, Bordeaux, Lausanne, Strasbourg, Naples and also to the English National Opera in London and to the opera in Sydney. Future engagements will be at the Semperoper in Dresden, where in May 2008 he will conduct the World Premiere of Manfred Trojahns »La Grande Magia« (»The Grand Magic«) with the Staatskapelle Dresden. In 2007, in honour of his services to music, he

was made a Fellow of the Royal Academy of Music.

The Duisburg Philharmonic Orchestra

The Duisburg Philharmonic Orchestra ranks with those orchestras in Germany richest in tradition, being able to look back on a history of more than 125 years. After its foundation in 1877 it soon developed into a nationally respected orchestra, attracting renowned conductors. Max Reger and Hans Pfitzner were the first prominent guests on the rostrum of the young orchestra, which was later also moulded by artistic personalities such as Paul Hindemith, Carl Schuricht and Bruno Walter. The German premiere of Anton Bruckner's 9th symphony numbers among early highlights in the history of the Duisburg Philharmonic Orchestra, as does the performance of Richard Strauss' »Tod und Verklärung« under the baton of the composer himself.

In Eugen Jochum the Duisburg Philharmonic Orchestra had in the 1930's a music director of high international reputation. After the war the difficult reconstructing work was managed by his brother Georg Ludwig Jochum who was the director of the orchestra until 1970. A long phase of artistic continuance is connected with the names Miltiades Caridis, Lawrence Foster, Alexander Lazarew and Bruno Weil. Since the jubilee season in 2002/2003 the Briton Jonathan Darlington guides the fortunes of the Duisburg Philharmonic Orchestra as music director. Since that time he has substantially moulded the character of the orchestra.

The list of guest conductors is long and impressive. Alberto Erede, Carlos Kleiber and Horst Stein, but also Christian Thielemann, Ton Koopman and Fabio Luisi. Again and again the Duisburg Philharmonic Orchestra has been able to engage major soloists, such as the pianists Ferruccio Busoni, Vladimir Horowitz, Claudio Arrau and Wilhelm Kempff, or the violinists

Yehudi Menuhin, Henryk Szeryng and Arthur Grumiaux. Today sought after artists such as Bruno Leonardo Gelber, Anna Gourari, Frank Peter Zimmermann, Antoine Tamestit and Claudio Bohorquez are very welcome guests.

Contemporary music traditionally enjoys a high ranking in the programmes of the Duisburg Philharmonic Orchestra. Major composers of today such as Wolfgang Rihm, Mauricio Kagel, Krzysztof Meyer, Jörg Baur and Manfred Trojahn have written works for the orchestra. Jonathan Darlington is continuing this tradition with important premieres. He initiated Mauricio Kagel's orchestral work »Broken Chords« and conducted the German Premiere of Tan Dun's symphony »Heaven-Earth-Mankind« on the occasion of the opening of the 'Neue Mercatorhalle' in April 2007. Concert tours took the Duisburg Philharmonic Orchestra to the Soviet Union, the Netherlands, to Spain, Finland, Great Britain, Greece and China, among other countries.

André Jolivet | Maurice Ravel | Claude Debussy

NEU! Für den audiophilen LP-Liebhaber:

Unter dem Titel ARTISTIC FIDELITY – REFERENCE RECORDING erscheinen nun ausgewählte Einspielungen der LIVING CONCERT SERIES als klassische Vinyl-LP in exquisiter 180g-Pressung.

Das künstlerische Geschehen vor dem Mikrophon sowie die Spontaneität und Natürlichkeit der Live-Aufführung werden aufs Vortrefflichste reproduziert, durch eine ausgeklügelte Kombination der besten Technologien aus 50 Jahren Audiotechnik.

Die LP wird zum hochmodernen Tonträger, der neue Maßstäbe setzt:

Mit ausgesprochen sonorem Klang, grandioser Dynamik und mitreißend musikalischer Intensität. Erfahren Sie Musikgenuss pur, und ein rundum beeindruckendes »Konzertlebnis«.



Dmitri SCHOSTAKOWITSCH
Sinfonie Nr. 15

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington

„Hier zeigt sich wieder einmal, wie klangliche und interpretatorische Höchstleistungen Hand in Hand gehen können, um Musikhören zu einem wahren Vergnügen zu machen.“

Analog Aktuell 1/2008

„Eine der großen Sinfonien des letzten Sinfonikers in einer bewegenden Interpretation!“

LP Magazin 2/2008

„Ein audiophiles Kleinod“

Audio 01/2008

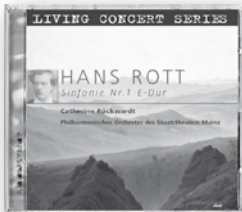
„Ein audiophiler Knüller durch weite Dynamik und wuchtige Basstrommel. Hinzu kommt, dass die spannungsvolle Interpretation namhafteren Einspielungen, wie der von Haitink bei Decca, locker standhält.“

Stuttgarter Zeitung 26.02.2008

Weltweit im Vertrieb von Audio Int'l www.audio-intl.com

LIVING CONCERT SERIES

WEITERE CDs bei ACOUSENCE classics



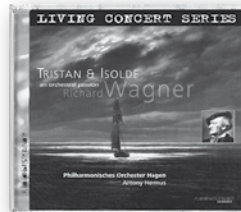
Katalognummer ACO-CD 20104

Hans Rott – Sinfonie Nr. 1 E-Dur

**Philharmonisches Orchester
des Staatstheaters Mainz**

Catherine Rückwardt

»... Es ist nicht die erste oder einzige Aufnahme jener Rarität, nach der sich spät, aber intensiv die Musikforscher die Finger geleckert hatten. Doch qualitativ dürfte die Mainzer Sicht Maßstäbe setzen, nicht zuletzt dank der sorgfältigen Aufnahme. Der Label-Manager hat für diese CD sogar eine Reihe neu eingerichtet: »Living Concert Series« – möglichst Lebendiges und gleichzeitig Audiophiles will man hier anbieten. Und das ist mit der Rott-Aufnahme gelungen, man hört eine spannend umgesetzte Sinfonie ...« *Frankfurter Rundschau*, 3. Nov. 2004



Katalognummer ACO-CD 20707

Richard Wagner / Henk de Vlieger (Arr.)
TRISTAN & ISOLDE

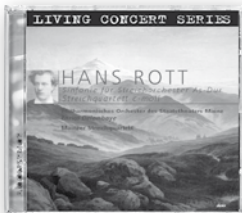
an orchestral passion

Philharmonisches Orchester Hagen

Antony Hermus

»Vor allem aber gelingt es, die mächtige Leuchtkraft der Musik zwingend auszuloten, ohne dabei gleich ins bedrohlich fiebrige Schwelgen zu kommen.« *Fono Forum 03/2008*

»... ein wie aus einem Guss spielendes, absolut klangersicheres Orchester mit großem dramatischem Atem und Momenten jugendlichen Schwungs. [...] Antony Hermus und den Hagener Philharmonikern gelangen in der Orchesterversion von »Tristan und Isolde« wundervolle emotionale Höhepunkte.« *WDR 3 – Hörzeichen 2.11.2007*



Katalognummer ACO-CD 20205

Hans Rott – Sinfonie für
Streichorchester As-Dur
Streichquartett c-moll

**Philharmonisches Orchester
des Staatstheaters Mainz**

Enrico Delamboye

Mainzer Streichquartett



Katalognummer ACO-CD 20607

Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 15

W. A. Mozart »Haffner-Sinfonie«

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington

Duisburger Philharmoniker Jonathan Darlington

André Jolivet (1905-1974)

»Konzert für Klavier und Orchester« (1950)

Pascal Gallet Klavier


Maurice Ravel (1875-1937) | **Marius Constant** (1925-2004)

»Gaspard de la nuit« (1908; orchestriert 1990)

Claude Debussy (1862-1918) | **Bernardo Molinari** (1880-1958)

»L'isle joyeuse« (1903/04; orchestriert 1917)

LIVING CONCERT SERIES



The **LIVING CONCERT SERIES** verkörpert in besonderer Art und Weise den Grundgedanken der „Label-Philosophie“ von ACOUSANCE. Diese Musikaufnahmen sollen neben der musikalischen Güte und der audiophilen Klangqualität vor allem durch die emotionale Kraft und Intensität der Darbietung überzeugen. Die Spontaneität und die Natürlichkeit einer Live-Aufführung kombiniert mit ausgefeilter Aufnahmetechnik, die besonders die für Atmosphäre und emotionale Wirkung so essenziell wichtigen kleinsten Nuancen im Klangbild übertragen kann, lassen Sie Ihr Konzerterlebnis erfahren.

The **LIVING CONCERT SERIES** embodies, in a very special way, the basic concept behind ACOUSANCE's PHILOSOPHY-LABEL. These music recordings are planned to provide, aside from exceptional musical content and an audiophile sound quality, above all, emotionally intense performances. The spontaneity and naturalness of a live performance, combined with a highly refined recording technique, that is capable of transmitting the smallest of sound-nuances, so essential in portraying atmosphere and emotional content, provide a true "Concert" experience.

Aufnahmeleitung, Aufnahmetechnik / recording producer, recording engineer: Ralf Koschnicke (1-6) Ralf Kolbinger (4-6), Günter Appenheimer (7), Roland Storch (1-3) • Mischung, Schnitt / mixing engineer, editor: Ralf Koschnicke • Produzent / producer: Ralf Koschnicke • Technik / recording facilities: ACOUSANCE recording mobile / ACOUSANCE recordings (1-6) • Aufnahmeort / Recording location: Mercatorhalle Duisburg, 9./10.05.2007 (7), 20./21.06.2007 (4-6); 19./20.09.2007(1-3) • Grafikdesign / artwork: Harald Priem, [trans.ponder.de] crossmediale konzeption & gestaltung • Titelgemälde / Cover Painting: Robert Delaunay, Hommage à Blériot, 1914 / Kunstmuseum Basel, Martin P. Bühler • Verlag / publisher: HEUGEL, Paris (1-3); EDITONS DURAND, Paris (4-7) Aufgenommen mit / recorded with: C. BECHSTEIN-Flügel, Modell D.280